

tionenkämpfe verlieren hat. Der erste Vicepräsident des österreichischen Reichsraths, Karl Freih. v. Tili in Wien erhielt das Großkreuz des Franz Josephordens. — Die „Montagsrevue“ bestätigt die Nachricht, daß die österreichische Regierung, im Hinblick darauf, den österreichischen Export, so weit es nach Westeuropa gerichtet ist, von den deutschen Zöllen zu befreien, beschlossen hat, dem Reichsrath sofort bei seinem Zusammentritt eine neue Vorlage über den Bau der Arbergbahn zugehen zu lassen und deren rasche Erledigung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verlangen. — Dasselbe Blatt dementirt eine Meldung, daß die Regierung die Prag-Duxer Bahn zu erwerben gedenke.

Prag, 8. Juni. Die Wahlcampagne für den Reichsrath verpricht dies Mal in Böhmen intensiver zu werden als je. Koch haben zwar die beiden großen Parteien des Landes ihre Kandidatenlisten nicht veröffentlicht; nichtdestoweniger wird schon häufig sowohl in der Presse, wie in Versammlungen für und wider die einzelnen Candidaten gestritten. Der aus dem tschechischen Club ausgeschlossene ehemalige Bürgermeister von Prag, Dr. v. Klauza, veröffentlicht bereits heute sein an die Adresse der Wähler der hiesigen Altstadt gerichtetes Wahlprogramm, in welchem er entschieden für die bedingungslose Beibehaltung des Reichsraths seitens der Tschechen eintritt. Als Gegenkandidat wird ihm der gegenwärtige Bürgermeister von Prag, Zeitkammer, gegenübergestellt. Für den Stadtwahlbezirk Prábram-Dobruška, in welchem bisher regelmäßig der Führer der conservativen Adelpartei, Graf Lam-Martini, gewählt zu werden pflegte, candidirt dies Mal der Unterrichtsminister aus dem Cabinet Hohenzollern, Dr. Tiroczel. Ueberhaupt wird dies Mal, wie mit Bestimmtheit voraussetzt, kein Mitglied des conservativen Adels in den beiden Gruppen der Landgemeinden und der Städte sich um ein Mandat bewerben. Dr. Meyer wird für die Prager Neustadt, Dr. Stadlowsky für den Landbezirk Raasditz-Melau candidiren. Der Jungtscheche Dr. Eduard Gregz hat gestern eine an die Adresse seiner Wähler in Hohenmauthen Bezirke gerichtete Flugchrift veröffentlicht, in welcher für den bedingungslosen Eintritt der böhmischen Opposition in das Abgeordnetenhaus plaidirt und der vom staatsrechtlichen Club ausgehende Terrorismus gegen die Anhänger dieser Richtung scharf gezeigelt wird. Die mit großer Objectivität geschriebene Broschüre erregt ob ihres einschneidenden Bruches mit den staatsrechtlichen Theorien der nationalen Partei bedeutendes Aufsehen. — In der hiesigen Domkirche hat heute unter dem herkömmlichen Ceremoniel die Weihe des neuernannten Bischofs von Leitmeritz, Dr. Frind, durch den hiesigen Erzbischof Cardinal Fürsten Schwarzenberg unter Assistenz des Weihbischofs Dr. Brucha und des Bischofs von Königgrätz Dr. Pais stattgefunden. Die Inthronisation des neuen Kirchenfürsten wird in kürzester Frist erfolgen.

Paris, 7. Juni. Unter dem Clericalen herrscht große Entrüstung darüber, daß der Minister des Innern, Lepère, die Processionen einschränken laßt. Lepère hatte schon vor einiger Zeit den Prefecten geschrieben, sie möchten diese Processionen nur dann gestatten, wenn keinerlei Störungen oder ärgerliche Kundgebungen dabei zu befürchten ständen. Jetzt weist er in einem zweiten Rundschreiben die Prefecten an, die unter ihrem Verstehe stehenden Beamten nicht mehr ausdrücklich zur Theilnahme an den Processionen einzuladen und ihnen zu sagen, wenn sie als Privatleute daran Theil nehmen wollen, so sollten sie keine Uniform oder sonstige officielle Abzeichen anlegen. Eine ähnliche Weisung soll aus dem Kriegsministerium an die militärischen Befehlshaber ergangen sein, mit Hinzuzugabe jedoch, wie sich von selbst versteht, der Bemerkung über die Uniform. — Im Senat befaßte sich heute Baragnon über das Vorgehen Lepère's gegenüber den Processionen und behauptete, daß damit das Concordat und die Rechte der Kirche verletzt seien. Die Antwort konnte Lepère nicht schweigen; der Minister wies nach, daß gerade das Concordat und die organische Besetze ihn ermächtigen, jene Vorschriften zu ertheilen. Er erklärte ferner, daß nichts in seiner Vergangenheit seine Gegner berechtige, ihn der Feindseligkeit gegen die Religion oder der Intoleranz für die Diener derselben zu beschuldigen. Die Discussion nahm den Ausgang, der sich erwarten ließ. Die Mehrheit nahm die Rede des Ministers sehr beifällig auf, und damit war die Anfrage Baragnon's abgethan. — In der Deputirtenkammer interpellirte den Minister des Innern der Bonapartist Cuneo d'Ornano. Dieser hat an der

Abfertigung eines Bürgermeisterbegehrens in der Charente Anstoß genommen. Auch hier war die clericale Frage im Spiel. Der bezagte Begehrente hatte nämlich in seiner officiellen Eigenschaft eine Petition gegen die Ferry'schen Unterrichtsgesetze unterzeichnet, und dies bewog den vorgelegten Prefecten und den Minister, ihn aus seinem Amte zu entfernen. Die Darlegung dieses Sachverhalts genügt, die Kammer für Lepère günstig zu stimmen. Der Minister nahm entschieden für die Regierung das Recht in Anspruch, keine Beamten zu dulden, die sich offen gegen die Politik des Cabinets auflehnen. Um der Zustimmung der Mehrheit zu diesem Verfahren Lepère's größeres Nachdruck zu geben, brachte Floquet eine Tagesordnung ein, des Inhalts, daß es den Beamten verboten sein muß, sich an einer Agitation gegen die Republik zu betheiligen. Diese Tagesordnung wurde mit 356 gegen 123 Stimmen angenommen. — Blanqui dürfte sich schon in den nächsten Stunden in Freiheit befinden. Man versichert, daß der Präsident der Republik heute im Ministercath das Begnadigungsdecret unterzeichnet hat.

Rom, 5. Juni. (S. R.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer theilte der Deputirte Rangilli mit, daß in der vergangenen Nacht die Dämme des Po bei Mantua und Ferrara durchbrochen seien und daß die Ueberfluthung unermesslichen Schaden verursacht habe. Offenbar wären die Dämme nicht fest genug hergestellt gewesen; er verlangte daher, daß die Regierung den Ueberfluthungen schleunigst Hilfe gewähre und ein Project vorlege, das geeignet sei, die Wiederkehr solcher unheilvoller Vorkommnisse zu verhindern. Der Ministerpräsident bestätigte, daß die Dämme zwischen Novara und Serravalle von den Fürsten zerstört wären, und versprach, das verlangte Gesetz baldigst vorzulegen. Der Staatsminister Mezzanotte sagte, er habe den tüchtigen Wasserbauingenieur Ropacioli an Ort und Stelle geschickt, mit den weitesten Vollmachten zur schleunigen Wiederherstellung der Dämme. Rangilli erklärte seine Zufriedenheit mit den Antworten der Minister. Depretis überreichte sodann einen Gegenentwurf, um den Ueberfluthungen und den durch den Ausbruch des Aetna Beschädigten aus der Staatskasse eine Hilfe zu gewähren. Der Entwurf wurde leider nicht verlesen, sondern sofort einem Ausschusse zur Prüfung übergeben, doch hören wir, daß der Ministerpräsident den armen Leuten nur 500,000 Lire zuwenden will, mit welcher geringen Summe ihnen nicht wesentlich geholfen sein wird. Der König beschäftigt, denselben aus seiner Schatzkammer eine namhafte Unterstützung zuschießen zu lassen, und hat dem Hilfscomité in Turin bereits 10,000 Lire übermittle. — Der Kriegsmi nister General Magi de La Roche ist nach Ferrara abgereist, um die Dämme des Po in Wagenchein zu nehmen. — Der Ackerbau- und Handelsminister hat eine Commission ernannt, welche die Ausbrüche des Aetna in nächster Nähe beobachten und darüber berichten soll. Zu Mitgliedern derselben sind erwählt: Professor Biagiorna von der hiesigen Universität, Gemellaro aus Palermo und Silvestri aus Catania.

Madrid, 5. Juni. (Tel.) Einer amtlichen Depesche aus Cuba von gestrigen Tage zufolge ist die Nachricht, daß dort vollkommene Ruhe herrsche, nicht richtig; es sind vielmehr noch bewaffnete Banden vorhanden.

London, 8. Juni. (Tel.) Aus der Capstadt wird vom 20. Mai gemeldet: König Cetewayo landte am 16. Mai eine Bottschaft an den General Errol, in welcher er denselben aufforderte, einen Entschluß nach seinem Kraal zu fassen, um mit ihm über die Friedensbedingungen zu verhandeln. Der englische Abgeordnete, welcher sich zu diesem Zwecke nach dem Kraal des Königs begab, ist jetzt von dort zurückgekehrt. Man versichert, daß die Unterhandlungen glücklich seien an der Entscheidung der englischen Behörden, alle Bedingungen zurückzuweisen mit Ausnahme der vollständigen Unterwerfung. Im Uebrigen zweifelt man an der Aufrichtigkeit der Vorschläge Cetewayo's. Ein fliegendes Detachement unternahm einen beschleunigten Marsch gegen den Kraal Cetewayo's, der unterirdisch und verlassen gefunden wurde. Die Transportschwierigkeiten mehrten sich. Man glaubt, daß Cetewayo wahrscheinlich demnächst alle seine Streitkräfte gegen die am Tagelohne stehende Colonne senden werde.

Stockholm, 7. Juni. Einem Privattelegramm der „D. R.“ zufolge hat Frhr. de Geer sein Justizministerpostenfunktion niedergelegt; zu seinem Nachfolger wurde Justizrath Almqvist ernannt.

St. Petersburg, 6. Juni. Das hiesige Blatt

„Oligosark“ schreibt über unsere Presse: Die Lage der russischen periodischen Presse hat Besonderheiten, welche die Ausländer nicht mit der wünschenswerthen Genauigkeit würdigen können, die uns selbst aber bekannt sein müssen und von uns erkannt werden können. Wir haben keine politischen Parteien. Jede Zeitung, jedes Journal ist Repräsentant der Meinung Einzelner, aber nicht Vieler. Sie sind Organe bestimmter Herausgeber und Redacteurs, unter der Betheiligung von Gruppen mehr oder minder bekannter oder unbekannter Mitarbeiter, sind aber nicht Organe ständiger, festgeschlossener, durch erkannte Gemeinsamkeit der Anschauungen und Interessen verbundener Theile oder Schichten unserer Gesellschaft. Hinter ihnen steht Niemand, außer ihre Leser. Wir wissen, daß die Zahl dieser Leser größer oder geringer sein kann, daß diese Zahl von der Stimmung der Gesellschaft zu dieser oder jener Zeit, von der Summe der in dieser oder jener Redaction concentrirten Begabungen und Kenntnisse, von der Fröhlichkeit abhängt, diese oder jene Abstrichung der öffentlichen Meinungen wiedergeben und rechtzeitig diese oder jene Fragen ansprechen; doch leugnen wir nicht den Einfluß unserer periodischen Presse. Im Gegentheil, wir erkennen denselben vollständig an. Wir sind bemüht, um einen bescheidenen Theil dieses Einflusses zu erwerben und zu erhalten. Das ändert aber das Wesen der Sache nicht. Indem die Presse sich an die Leser wendet, kann sie nicht im Namen jener zerplitterten Einheiten reden, an welche sie sich wendet, und kann sich nicht für den bevollmächtigten Repräsentanten ihrer Meinungen halten. Im Gebiete unserer inneren Angelegenheiten sind wir alle mehr oder minder competent. Jede Meinung kann von Bedeutung sein, jede Stimme Klagen bringen; selbst extreme Ansichten können in den vom Gesetz angewiesenen Schranken ohne besondere Ungelegenheit geäußert werden. Wir wissen ja Alle, wozu die Rede ist, wissen, wer da spricht, und wissen außerdem, wie eng bei uns der Kreis der Leserschaft ist, die vom Recht des Wortes Gebrauch machen. Beim Uebergang in die Sphäre der internationalen Beziehungen und umfomehr in bestimmte Sphären der inneren Angelegenheiten fremder Staaten ändern sich diese Verhältnisse wesentlich. Wir haben es mit Fragen und Beziehungen zu thun, die uns nicht immer vollständig und nicht immer gleichmäßig bekannt sind; wir stoßen auf historische Namen, wir sprechen Urtheile aus über Handlungen von Regierungsbeamten, die auf die inneren und auswärtigen Angelegenheiten ihres Vaterlandes einen vorwiegenden Einfluß ausüben, und wegen der Ungläublichkeit unserer Kenntnisse kann es oft vorkommen, daß wir diese Handlungen durch solche Motive, Absichten und Bestrebungen erklären, die jenen Persönlichkeiten ganz fremd sein mögen. Wir sind geneigt, zur Vereinfachung der Analyse der Begebenheiten die Thatfachen unter Eigenamen zu rubriciren, und riskiren häufig, indem wir uns an der Bedeutung dieser Eigenamen genügen lassen, den Thatfachen nicht die gehörige Bedeutung zu geben. Auf diese Weise erklärt sich die sonderbare Erscheinung, daß wir uns über fremde Angelegenheiten mit größerer Entschiedenheit und sogar Schärfe äußern, als über unsere eigenen. Inzwischen macht diese Entschiedenheit und Schärfe im Auslande einen anderen Eindruck als bei uns. Einerseits wird unserer Presse eine Bedeutung beigelegt, welche sie noch nicht besitzt, und werden private Äußerungen der Zeitungen und Journale als vollberechtigter Ausdruck der öffentlichen Meinung angesehen. Andererseits haben sich die Ausländer noch nicht von der Thatlosigkeit der weitgehenden Freiheit überzeugt, welche bei uns in gewissen Hinsichten dem Worte der Presse gegeben worden ist, und sind daher geneigt, in demselben ihm ganz fremde Regierungseinsprüche zu suchen oder mindstens die Freiheit, welche es in diesem oder jenem Falle genießt, eigenartig zu interpretiren.

St. Petersburg, 8. Juni. (Tel.) In dem heute veröffentlichten Schluß des Anklageactes gegen Solowjew wird ferner mitgetheilt: Aus einem früher stattgehabten politischen Proceß erhellt, daß Solowjew während seines Dienstes im Bezirk Lotosch (Gouvernement Bielelau) in engen Beziehungen mit einem gewissen Nikolai Bogdanowitsch stand. Bogdanowitsch hatte auf seinem Gute eine Schmiede eingerichtet, wo Socialisten behufs näherer Verührung mit dem Volke thätig waren. Besonders nahe Beziehungen hatte Solowjew zu Bogdanowitsch's Bruder, Jury Bogdanowitsch, einem der energichsten Socialrevolutionäre. Auf dem Gute Bogdanowitsch's sammelten sich oft Socialisten; unter denselben befand sich auch der Be-

theiligung an der Ermordung des Generals Melensow angeklagt und 1878 verurtheilt. Im Jahre 1876 verheiratete sich Solowjew mit Katharina Tschepitschew, lediglich um derselben in moralischer und materieller Hinsicht eine selbstständige Stellung zu geben. Nachdem sie nach St. Petersburg gekommen waren, lebten die Gatten von einander getrennt. Nach einem Aufenthalt von 1 1/2 Monat in der Hauptstadt, wo Solowjew mit den Mitgliedern der revolutionären Partei lebhaft verkehrte, betrat er die Gouvernements Stadtimir und Rischni-Nomgorod, wobei er in Schmieden unter falschem Namen arbeitete, um Propaganda zu machen. Später ging er zu agitatorischen Zwecken nach Samara, woselbst sich damals eine revolutionäre Gesellschaft gebildet hatte; dann begab sich Solowjew nach dem Gouvernement Saratow, wo er unter falschem Namen in der Eigenschaft eines Dorfchreibers fungirte. Im Jahre 1878 siedelte Solowjew nach St. Petersburg über und stieg bei seinen Aeltern ab. Er fuhr fort, mit den Socialisten in lebhaftem Verkehr zu bleiben, wobei er oft verbottene Druckschriften, wie „Sowaja i Wolja“ („Land und Freiheit“) in ganz frisch gedrucktem Zustande, anscheinend unmittelbar aus der Druckerei kommend, nach Hause brachte. Solowjew war auch bei der Verbreitung von revolutionären Proclamationen thätig. Aus seinem Handeln und Wandel schlossen seine Familie und seine Bekannten, daß er dem Speculacommis nahe stehe, was auch durch seine moralische Theilnahme an dem Attentate auf den General Drentelen bewiesen wird. Auffallend ist, daß, obwohl Solowjew nach St. Petersburg ohne jegliche Mittel kam und keine lohnende Arbeit hatte, er doch bald die Möglichkeit fand, beträchtliche Summen für seine Bekleidung zu verwenden, sich einen ziemlich werthvollen Revolver anzuschaffen u. s. w. Der Anklageact schließt auf einen Zusammenhang zwischen dem Attentate Solowjew's und der Thätigkeit der socialrevolutionären verdächtigten Gesellschaft. Nach Verlesung des Anklageactes stand Solowjew auf die Anträge des Präsidenten, auf den Kaiser geschossen zu haben. Er habe gethan, was ihm seine Ueberzeugung und sein Gewissen vorgeschrieben habe. Er habe keine Witzschulden gehabt und sei bei der Herausgabe von revolutionären Druckschriften nicht betheiligt gewesen, sondern habe dieselben nur weiter verbreitet. Weiter erklärte Solowjew, er brauche keinen Verteidiger, da Legierer nichts zu seiner Verteidigung sagen könne. Der Gerichtshof beschloß jedoch, dem Verteidiger den Auftrag zu geben, seine Pflicht im Laufe der Sitzung zu thun. Sodann schritt der Gerichtshof zur Beweisaufnahme.

In der Wohnung des preussischen Militärattachés in St. Petersburg, Majors v. Rignitz, ist vor Kurzem ein Einbruch verübt worden. Es sind dabei Papiere und Werthgegenstände entwendet worden. Wie man der „Schles. Zig.“ aus St. Petersburg schreibt, fehlen dem deutschen Militärbesandmächtigten u. A. Rausschreite, welche Avertisse über militärische Verhältnisse enthalten. Nach den Angaben des Besandmannes des Breslauer Blattes spricht man in St. Petersburg die Vermuthung aus, daß die Urheber dieses Diebstahls durchaus nicht untergeordneten Sphären angehören sollen. Auf den Jaren soll der leidige Vorfall sehr verhängnisvoll gewirkt haben.

Santiago (Chile), 6. Juni. (Tel.) Belgische Gaperische wurden von der bolivianischen Regierung ermächtigt, Kaufmannsgüter wegzunehmen, selbst wenn sie unter neutraler Flagge fahren, sobald sie als Kriegsgüter contrabande angesehen werden.

Die englische Admiralität hat durch den Befehlshaber des englischen Kriegsschiffes „Taruquois“ zuverlässige Nachrichten von dem Seegerichte zwischen peruanischen und chilenischen Schiffen erhalten, in welchem alle Begehren zu Grunde gegangen sein sollten, auch die große peruanische Panzerregatte „Independencia“. Die Sache verhält sich aber anders, als nach den ersten Berichten angenommen wurde. Das Geschiff land am 21. Mai auf der Höhe von Iquique Stadt. Von chilenischer Seite waren die hiesigen Schiffe „Esmeralda“ und „Covadonga“ engagirt, von peruanischer die Panzerregatte „Huascar“, „Independencia“. Von einem eigentlichen Gefechte ist jedoch die Rede gewesen. Der „Huascar“ hat die „Esmeralda“ in Grund gebohrt und die „Independencia“ die „Covadonga“ gejagt, wobei die peruanische Panzerregatte auf den Strand kam und scheiterte.

Jur Orientfrage.

Bukarest, 7. Juni. Ein Telegramm der „Polit. Corr.“ meldet: Der bisherige italienische General-

trübt die Augen nieder. Ihr gläubigen Anstimmeln, heilt! Wer weiß, was sich der Schwämme ausgeguckt hat. Als ich aber zu gutem Glück, um ihnen auf die Spur zu helfen, das Wort Bab-en-Nair aussprach, da legte sich Gut-Gelb augenblicklich und leicht auflassend in Bewegung während „Dammes“ im braun- und weißgestreiften Burnas triumphierend rief: Yalla! Vorwärts! und mit „riglak“ und „dahrak“, „sohemalak“ und „yominaak“ die vorübergehenden Schecks und Ghendis bedeutete, ihren „Fuß“ und „Händen“, ihre „rechte“ und „linke“ Seite und jegliches Glied vor dem feurig schauwübenden Grauthier zu bewahren.

Bekanntlich wird in seiner Stadt der Welt so viel nach und so eingehend von Feln, Kameelen und Pferden gemauert wie in Kairo. Bekanntlich lassen sich die Menschen in eben dieser Stadt einmal im Jahre in majorem prophetas gloriam gestirnlich überreiten.*)

O, Wüste, feierlich ernst und groß, ein Bild der Unendlichkeit, der Freiheit, berecht in deinem Schweigen und doch ein ewiges Geheimniß! Gleich dem Meer unübersteiglich und mit mächtigen Bogen ans grüne Land anschlagend; Sandmeer, mit Dajen überfüllt und von deinen Schiffen langsam und mühevoll durchzogen. Stüb ist deine Luft und lauter wie klares Wasser, ein durchsichtiger Himmel, wie er ungetrübt und heiter aus des Schöpfers Hand hervorging. Unruchbar bist du,

todt; alles Leben verflucht schmachtend an deiner Brust; und doch spiegelklar blickst dich an das Auge des großen Gottes, die Sonne!

Ägyptens Friedhof! Feld der Todten! Der Pharaonen Ruhe, uralter Könige! Mit Pyramiden eingeseigt, voll ewiger Wohnungen! Amethes, schauriges Reich des Schakals! Hundertthorige Stadt! Unruchbar bist du, tod; und doch, Millionen Bürger hast du; Bürger, die der unterirdischen Sonne, die ihres Osiris harren, des Lebens harren, das „sein Tod mehr erreichen kann.“

Und — Ruhe der Wüstinnen! Deiner Söhne, die dich nicht lassen mögen, die auf dir das leichte Jelt aufschlagen, die du, große Mutter, in den tiefen Schoß zurückrafft, wenn sie sterben! Die hier der aus klaren Quellen gefüllten Becher und der Jungfrauen mit leuchtenden Blicken und großen schwarzen Augen warten! Abbas Bajsha betrat eine Academie aus einem Romadenstamme und sie bleibt der Wüste treu bis auf den Thron. Sie gefällt sich nur mitten im Sande und schläft unter einem Felsen an den Thoren ihres Palastes. So sind die Gräber der Ihasiten selber als große Feste, die leichten Häuser der wandelbaren Kinder der Wüste zu betrachten. Arabische Kunst quillt zauberwooll und sinnbetäubend aus ihrem heißen Boden. Unruchbar ist er, tod; und doch tausend lustige Schilder trägt er; ausgepannte Teppiche sind die Wände, Sitter und Fenster, Thüren und Estrich künstlich gewebte Matten; schlanke Minarette schießen wie Finger Allah's auf; und stolze Kuppeln überwölben, aus Stalaktiten aufgebaut und mit dem Halbmond geschmückt, die Gräber! (Beifolgung folgt.)

Geologie. Professor Everett hielt in der British Association zu London einen Vortrag über die Resultate, welche der zur Erforschung der Erdwärme eingesetzte Comite erzielt hatte. Die Beobachtungen wurden in der Weise angestellt, daß selbstregistrirende Thermometer in Bohrlöchern, die entweder von Tag aus, oder aus einem schon bestehenden Bergbau getrieben wurden, oder endlich in artifizische Brunnen versenkt, nach genügender Zeit herausgenommen und abgelesen wurden. Die Beobachtungen, über welche der Comite für das Jahr 1877 zu berichten hatte, rührten von drei verschiedenen Oertheilheiten her. Sehr sorgfältige und werthvolle Beobachtungen lieferte Schermig. Auf ein im Jahre 1873 an die Akademie gerichtetes Ansuchen war damals ein Comite zur Ausführung der übernommenen Aufgabe gebildet worden. Dr. Otto Schwarz, Professor der Physik und Mathematik, hatte dessen Leitung übernommen. Der von ihm erstattete Bericht ergab folgende Resultate: Es fand sich durchschnittlich eine Temperaturzunahme von 1° C. auf je 41,4 m oder 131 Wiener Fuß. Das Gestein bestand vorherrschend aus Trachyt und Granit. Ministerialrath Ved, Bergdirector, und Bösch, Director der Akademie, trugen besonders viel zu dieser zahlreichen Reihe werthvoller Beobachtungen bei. Eine zweite Beobachtungsreihe wurde von Matthew Pedels, Director des Bohntonlosgewerkes bei Rem-Castle geliefert. Derselbe bestimmte die Erdtemperatur in Bohrlöchern von 10 Fuß Tiefe, welche eigens zu diesem Zwecke in den tiefsten Punkten der Grube gebohrt wurden. Der Bas, in welchem diese Beobachtungen gemacht wurden, ist ganz trocken; auch wurden solche Stellen ausgewählt, wo keine Luft-

strömungen die Temperatur afficiren konnten. Mit einem Worte, es wurde alle Sorgfalt angewendet, um von Localinflüssen nicht afficirte Resultate zu erhalten. Das Aendergebniß dieser der günstigen Umstände wegen, unter welchen sie gemacht wurde, gleichfalls sehr werthvollen Beobachtungsreihe bestand in einer Temperaturerhöhung von 1° C. für je 85 Wiener Fuß. Die dritte Beobachtungsreihe endlich wurde aus Ostindien von Mendicot geliefert. Sie wurde in Bohrlöchern aufgestellt, mittelst welcher in Kappa-Ranegaon und Poran auf Kohle gebohrt wurde. Von 60' abwärts fand sich die Temperaturzunahme außerordentlich regelmäßig. Von dieser Tiefe bis zum tiefsten erreichten Punkte ergab sie sich zu 1° C. für je 118 Wiener Fuß, also nicht viel über dem Mittelresultate der beiden ersten Beobachtungen.

* Die Direction des Wiener Stadttheaters beabsichtigt, ihre Herbstsaison Mitte September oder erst Anfang October zu eröffnen, je nachdem die Temperaturverhältnisse den früheren oder späteren Beginn der Vorstellungen empfehlen sollten.

* Aus Paris schreibt man uns: Das Festival, welches am 7. d. in der Großen Oper zum Behen der Szegebiner stattfand, ist glänzend ausgefallen. Die Oper war unter der Leitung Garnier's überaus prächtig ausgestattet worden. Schon der erste Theil des Festes, das bis gegen Mitternacht dauernde Concert, entschied über den Erfolg. Das Haus war ganz mit einem eleganten Publicum gefüllt, und die meisten Nummern des Programms fanden stürmischen Beifall. Die neuen Compositionen von Saint-Saëns (orientalische Rôverie) und Raffenet (Orchesterübung des Mar-